

Artikel für das DIG Magazin:

„Sicherheit durch Frieden – Frieden durch Sicherheit“. Eindrücke vom 2. Deutschen Israelkongress in Frankfurt am Main

„Sicherheit durch Frieden – Frieden durch Sicherheit“ – unter diesem Motto stand der 2. Deutsche Israelkongress am 23.10.2011 im CongressZentrum auf dem Messegelände in Frankfurt am Main. Eingeladen hatte „ILI – I like Israel“. Der Kongress wurde von etwa 200 Gruppen unterstützt. Noch eine Woche zuvor hatte Boualem Sansal in seiner Dankesrede für den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels in Frankfurt unter dem Applaus von mehreren Tausend Leuten sehr aggressiv den Auftritt von Abu Mazen bei den UN begrüßt, als dieser den Staat "Palästina" ausrufen lassen wollte und den Antrag auf Mitgliedschaft bei den UN stellte. Nun besuchten etwa 3000 Teilnehmende den Israelkongress. Die Vielfalt der Israelsolidarität zeigte sich besonders auf dem Ausstellungsmarkt. Mit einem Stand waren auch verschiedene Arbeitsgemeinschaften der Deutsch-Israelischen Gesellschaft wie aus Frankfurt, Stuttgart und aus dem Saarland vertreten. Von der DIG Stuttgart & Mittlerer Neckar kam ein Bus mit 50 Teilnehmenden zum Israelkongress. Die Schirmherrschaft des Kongresses hatten der Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, Dr. Dieter Graumann, der Botschafter des Staates Israel in Deutschland Yoram Ben-Zeev, sowie Frau Regine Sixt von der SIXT AG übernommen. Zahlreiche weitere Ehrengäste waren anwesend und sprachen zum Publikum wie Danny Ayalon, der stellvertretende Außenminister Israels, Ron Huldai, der Bürgermeister Tel Avivs, und Mosab Hassan Yousef, Sohn eines Hamas-Gründers, der für den israelischen Geheimdienst arbeitete, und Lora Kam von The Israel Project. Das DIG Präsidium dagegen wollte nicht zu den Unterstützern des Israelkongress gehören. Auch waren nur wenige Abgeordnete des Deutschen Bundestages anwesend.

Dr. Dieter Graumann betonte in seiner Ansprache, dass Israelsolidarität heute wichtiger als je zuvor sei. Israel befinde sich noch immer im Existenzkampf. Zu den Entwicklungen im Nahen Osten meinte er: „Der frische Wind vom Wandel weht durch die arabische Welt. Wenn Menschen für die Demokratie sich einsetzen, gegen die Diktatur kämpfen, sind unsere Herzen bestimmt immer auf ihrer Seite, ohne Wenn und Aber (...) Wo aber dieser Wind hin wehen wird am Ende, ob er für Israel hässlich oder günstig sein wird, ob es alles doch nur heiße Luft gewesen sein wird, wer weiß das heute schon, und ob auf den arabischen Frühling ein Sommer folgt, gar ein Sommermärchen, oder aber ein klirrend kalter neuer arabischer Winter – alles ist möglich.“ In Bezug auf die Erstürmung der israelischen Botschaft in Kairo hob er hervor: „Frühlingsgefühle fühlen sich ganz, ganz anders an.“ Die Hamas bezeichnete er als „eine mörderische, brutale Terrortruppe“. Dem „Triumph des Bösen“, den „Kult von Opfer und Tod“, der „Ideologie von Hass und Töten“ der Hamas stellte er den „Triumph des Lebens“ in Israel – wie im Fall von Gilad Shalid – gegenüber. Hinter dem Terror von Hamas und Hezbollah gegen Israel stehe der Iran. Die Solidarität mit Israel müsse sich auch darin zeigen, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit dem iranischen Regime abubrechen. Er forderte ein – längst überfälliges – klares Wort der Wirtschaftsverbände.

Danny Ayalon wies in seiner Ansprache darauf hin, dass „der Iran die Revolutionen im Nahen Osten für sich nutzen“ wolle und er „auch global eine große Gefahr“ sei. Er forderte: „Jetzt ist die Zeit, etwas dagegen zu unternehmen!“ Mosab Hassan Yousef, Sohn eines Hamas-Gründers, der für den israelischen Geheimdienst arbeitete, formulierte seine Perspektive auf die Hamas als Terrororganisation und seinen Wunsch nach Frieden für Israel. Er bat darum, zu prüfen, ob die Muslime Israel aus politischen oder aus ideologischen Gründen hassten. Seine Landsleute müssten endlich begreifen, dass Israel nicht das Problem, sondern die Lösung im Nahen Osten sei. Nach all den Tragödien, die das jüdische Volk durchleben musste, habe es den Schwerpunkt nicht auf Rache, sondern auf das Überleben gesetzt. Die Palästinenser hätten von den Erfahrungen Israels jedoch nicht gelernt. Sie suchten den Tod statt das Leben. Er vertrat die Ansicht: "Wenn Israel im Nahen Osten scheitert, dann wird die westliche Zivilisation scheitern." Daher sei es eine

Pflicht, Israel zu schützen und zu verteidigen, nicht nur aus politischen Gründen, sondern für den Weltfrieden.

Auf dem Israelkongress wurde erstmalig die Ehrennadel und Ehrenmitgliedschaft von „ILI – I like Israel“ verliehen. Sie erhielt der Publizist Dr. Ralph Giordano. Dieser bedankte sich in einer ergreifenden Ansprache. Er sagte darin: „Angesichts dieser Dauerbedrohung seit der Antike, hat das moderne Israel einen Schwur getan, hat es einen historischen Umkehrschluss gezogen, und der heißt: „Masada wird nie wieder fallen, nie wieder, nie!“ Ja und tausendmal ja! Universale Kulisse hinter allem ist das Drama eines Volkes, das die größten Nöte hat, auf Erden heimisch zu werden.“ Es sei „wie ein Bann, wie ein Fluch, der auch vor dem neuen Staat auf altem Boden nicht haltgemacht hat, sondern im Gegenteil Juden am stärksten dort gefährdet, wo sie sich am sichersten wähnten, in Israel - nachdem sich die Jahrtausende alte jüdische Hoffnung „Nächstes Jahr in Jerusalem!“ vor der Klagemauer erfüllt“ habe. „Mit diesem hoch gefährdeten Land“ fühle er sich „unlösbar verbunden, eine Ankettung, die unabhängig“ sei „von den Maßnahmen abwählbarer Regierungen.“ Die Liebe zu diesem Land sei „die Hülle“ seiner „Kritik an ihm, ihm gehört all meine Bewunderung“. Er sei „überzeugt von der Kraft dieses Landes“, er baue „auf seine Phantasie, seine Kreativität, seine gewaltige Vitalität und Überlebensfähigkeit.“ Etwa 2000 Zuhörer im großen Saal des CongressZentrums lauschten gebannt als Ralph Giordano seine Rede beendete: „Lassen Sie uns die Bindung an dieses Land, an diesen Staat und seine Bewohner hegen, pflegen und immer wieder erneuern, so kostbar, wie sie ist (...) verbunden mit allen jüdischen und nichtjüdischen Freunden Israels, besonders den deutschen, die es schon einmal leichter als heute hatten, sich zu Israel zu bekennen. Aber wir wissen, dass sie da sind, zuverlässige Bundesgenossen, auf deren Wort wir bauen können und die mit uns rufen: „I like Israel!“ Yes - I do, we do!“

In einer gemeinsamen Resolution wurden auf dem Israelkongress Politik, Medien und Gesellschaft aufgefordert, sich aktiv einzusetzen für „eine Stärkung der bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel“, die auch „in konkrete Politik umgesetzt“ wird. „Dies sollte sich auch insbesondere in der Haltung der deutsch-israelischen Parlamentariergruppe widerspiegeln“ sowie in einem „verstärkt deutschem Engagement für Israel bei der Europäischen Union und den Vereinten Nationen“. Die Resolution spricht sich für ein eindeutiges politisches Bekenntnis zum jüdischen Staat Israel mit Jerusalem als Hauptstadt sowie für eine „Existenz in gesicherten Grenzen“ und Israels „Recht auf Selbstverteidigung gegen Angriffe auf seine Bürger und sein Territorium“ aus. Sie verurteilt das Regime der Islamischen Republik Iran und fordert die deutsche Regierung zu einer Ausweitung der Sanktionen auf. Dialog und Verhandlungen sollten nur mit den „Akteuren geführt werden, die Israel als jüdischen Staat und die bisherigen Vereinbarungen im Friedensprozess anerkennen und der Gewalt abschwören.“ Die Hezbollah – so die Resolution – muss sofort in Deutschland verboten werden. Das Bild Israels soll, beispielsweise in Schulbüchern, angemessen und historisch korrekt dargestellt werden. Antisemitismus und Antizionismus in Deutschland seien zu unterbinden und der Austausch mit Israel wie von Gemeinden, Wirtschaftsunternehmen und Schulen zu verstärken.

Der 2. Deutsche Israelkongress war ein herausragender Tag für die Freunde Israels. Es war ein Erlebnis, all den vielen Ehrengästen und Rednern zu lauschen und sich in der Solidarität mit Israel bestätigt zu sehen. In den Workshops am späten Nachmittag des Kongresstages wurden unterschiedliche Facetten der Israelsolidarität deutlich. Insgesamt blieb wohl zu wenig Zeit, um das Gehörte in Diskussionen und Austausch zu vertiefen. Bleibt zu hoffen, dass es eine Fortsetzung bei einem 3. Deutschen Israelkongress gibt, an dem sich dann auch das Präsidium der DIG beteiligt.

Dr. Barbara Fritz

Foto von Helmut Hampp: Dr. Ralph Giordano